

.: Einstieg

Es gibt die Redensart: „Man soll die Feste feiern wie sie fallen“. Damit meint man, dass man nicht zu weit suchen muss, um einen Grund zu finden, etwas zu feiern. Wenn einem danach ist, etwas zu feiern, dann soll man es auch tun. Dieser Spruch sagt aber auch aus, dass eine Feier gar nichts pompöses oder aufwändiges sein muss. Mit ein paar Freunden eine gute Flasche Wein trinken und etwas Kleines essen, ist schon eine Feier. In unseren Ferien in Griechenland letzte Woche haben wir uns das auch zum Motto gemacht. Wir haben von zwei Personen aus der Gemeinde Geld bekommen, um mit Familie Reath essen zu gehen. Das war ziemlich viel Geld für griechische Verhältnisse und so nutzten wir jede Gelegenheit, um gemeinsam Glacé zu genießen oder im Restaurant zu essen. Wir haben diese Zeiten mit Yien und Jasmin und den Kindern sehr genossen.

Heute geht es in der Predigt auch darum, dass es viele gute Gründe gibt, um ein Fest für Gott zu feiern. Wir sind ja seit einigen Wochen daran über das Thema „Freundschaft mit Gott“ nachzudenken. Wir haben viele verschiedene Wege gesehen, wie wir Gott begegnen können. Sei das in der Natur oder in der Stille oder in der Nächstenliebe und durch unseren Verstand. Heute geht es darum, dass wir Gott im Feiern begegnen können. Das ist ein Weg der Begegnung, den wir als Kirche sehr oft pflegen, denn jeder Gottesdienst, den wir hier feiern, ist genau das: Eine Feier für Gott, bei der wir ihm begegnen möchten.

Beim Begriff Fest oder Feiern denken viele heutzutage schnell an Partys und Tanzen oder ausschweifende Feste mit viel Alkohol. Aber das stimmt nicht. Eine Feier muss nicht primär pompös oder laut oder wild sein, dass sie ein gutes Fest ist. Wir fragen uns heute, was es braucht, damit wir durch das Feiern Gott begegnen können?

.: Feiern braucht Ehrfurcht

Im alten Testament finden wir viele Beispiele, wie das Volk Israel Gott mit grossen Festen gefeiert und angebetet hat. Ein eindrückliches Beispiel ist der Moment als König David die sogenannte Bundeslade nach Jerusalem holt. Die Bundeslade war eine Kiste aus Holz in der sich die 10 Gebote befanden und die im Zelt der Begegnung stand. Gott hatte verheissen, dass die Bundeslade der Ort wäre, wo Gott in besonderer Weise anwesend wäre. Als David König wurde, war diese Bundeslade nicht in der Hauptstadt. Er wollte sie holen, um Gott einen Tempel zu bauen und Gottes Gegenwart in seiner Hauptstadt zu haben. **Und David tanzte begeistert vor dem Herrn und trug dabei nur einen leinenen Priesterschurz. 15 So brachten David und alle Israeliten die Lade des Herrn unter großem Jubel und dem Schall der Hörner nach Jerusalem. [...] Die Lade des Herrn wurde in das Zelt gebracht, das David eigens für sie hatte errichten lassen und an den vorgesehenen Platz in der Mitte gestellt. David brachte dem Herrn Brand- und Friedensopfer dar.**

Wir sehen hier in riesiges Fest mit Tanz, Musik, ganz vielen Leute und der Begegnung mit Gott. Das tun wir hier auch: Wir singen gemeinsam und wir hören auf Gott. Wenn wir Gott feiern wollen, dann braucht es zuerst Ehrfurcht. Das sehen wir hier, wenn David Opfer für Gott darbringt. Was meine ich damit? Ganz allgemein ist es so, dass

jedes Fest mit Ehrfurcht zu tun hat. Ehrfurcht heisst nicht, dass man Angst hat vor etwas, sondern dass man weiss, womit man es zu tun hat. Wenn man ein Familienfest feiert, dann hat man Respekt vor der eigenen Familie. Man ehrt die Familie. Wenn ein Mitglied der Familie den Feiern fernbleibt, einfach weil er oder sie keine Lust hat, dann fehlt ihm die Ehrfurcht vor der Familie. Oder man respektiert und ehrt eine Person, wenn man ihre Diplomfeier besucht. Oder man respektiert und ehrt das Land in dem man lebt, wenn man den Nationalfeiertag feiert.

Ehrfurcht vor Gott heisst also nicht, dass wir Angst vor ihm haben, sondern dass wir wissen, wer er ist. Es ist nichts Schlechtes, wenn man als Velofahrer die Abfahrt vom Pass hinunter fürchtet. Man weiss womit man es zu tun hat. Gott ist nicht einfach ein netter, harmloser alter Mann, den man etwas streicheln kann und der einem jeden Wunsch erfüllt. Gott ist der Schöpfer des Universums, der Naturgewalten geschaffen hat und der noch viel grösser ist als das ewige Universum in dem wir leben. Er ist der Heilige, absolut Gute und Liebende und auch Wilde, der nichts Böses in sich hat.

Ehrfurcht zeigt sich bei David als (1.) dankbare Ehrfurcht. Er bringt Gott Opfer dar aus Dank, denn es gab eine Vorgeschichte. Beim ersten Versuch die Bundeslade nach Jerusalem zu holen, hatte David grossen Mist gebaut. Es gab von Gott klare Anweisungen, wie man diese Kiste transportieren sollte. Priester sollte es machen und sie sollten die Bundeslade mit Stangen auf den Schultern tragen. Aber David hatte ein paar junge Leute angewiesen, die Bundeslade auf einen Ochsenkarren zu legen und dazu wurde wild gesungen und getanzt. Die Ochsen waren gestolpert und die Bundeslade wäre fast heruntergefallen. Einer der jungen Leute, Usa, wollte in guter Absicht die Kiste festhalten und starb dabei.

Jetzt kann man sagen: Was ist das für ein Gott, der jemand wegen so einem blöden Fehler sterben lässt? Das ist doch unfair! Die Antwort ist, es war kein kleiner blöder Fehler. David und Usa hatten gedacht, sie könnten es einfach so machen, wie sie wollten. Aber das stimmte nicht. Wenn man mit dem Auto in ein Wand fährt und das Auto zerstört, dann sagen wir auch nicht: „Wie gemein und unfair von der Wand, dass sie das Auto zerstört hat!“ Eine Wand ist eine Wand und Gott ist Gott. Wir alle leben oft so, dass wir einfach nach unserem Gutdünken leben, obwohl Gott es anders gedacht hat. Wir sind erstaunt, wenn wir unser Leben an die Wand fahren, in Sorgen oder Ängsten ertrinken, weil wir nicht das tun, was Gott sich gedacht hat. Wir brauchen dankbare Ehrfurcht, wenn wir Gott begegnen wollen. Denn wir schulden ihm eigentlich ganz viel, aber wir können dankbar sein, dass er uns trotz unserem Versagen zu sich lässt. Wir können diese Dankbarkeit in unseren Gottesdiensten ganz konkret mit Liedern zum Ausdruck bringen.

Als zweites sehen wir bei David selbstvergessene Ehrfurcht. Ich habe einen Vers ausgelassen: **Doch als die Lade des Herrn in die Stadt Davids getragen wurde, schaute Michal, die Tochter Sauls, aus dem Fenster. Sie sah, wie König David vor dem Herrn hüpfte und tanzte, und verachtete ihn dafür (V.16).** Ehrfurcht vor Gott bedeutet, dass wir uns so sehr auf Gott ausrichten, dass wir uns selbst vergessen. David war so begeistert von Gott, dass es ihm egal war, was die anderen über ihn dachten. Das ist eine der guten Wirkungen, wenn wir Gott feiern: Wir sind nicht mehr

so sehr auf uns fokussiert. So vieles im Leben dreht sich immer um uns, da ist es sehr heilsam und gut, wenn wir im Feiern von uns wegschauen auf Gott. Wie ist das bei dir? Kannst du für einige Momente deine Sorgen, deine Probleme vergessen und dich im Gottesdienst ganz auf Gott ausrichten? Es ist wichtig zu betonen, dass das nicht in Trick ist, um von der Realität zu flüchten. Es geht darum anzuerkennen, dass Gott über uns steht und wir uns ihm unterordnen. Ehrfurcht vor Gott hilft uns, etwas weniger ich-zentriert zu sein. Eine Hilfe dazu ist, bei den Liedern aufzustehen. Damit bringen wir unser Ehrfurcht und unsere Selbstvergessenheit zum Ausdruck,

Die Geschichte geht noch weiter. Michal macht sich lustig über David und sagt: **»Wie würdevoll der König von Israel heute aussah! Er hat sich vor den Mägden seiner Untertanen entblößt, wie es nur einer tut, der keine Scham kennt!« 21 Doch David gab Michal zurück: »Ich habe vor dem Herrn getanzt, der mich vor deinem Vater und seinen Nachkommen erwählt hat. Der Herr hat mich zum Anführer seines Volkes Israel gemacht. Ja, vor ihm will ich auch künftig tanzen. 22 Und ich bin sogar bereit, mich noch tiefer zu erniedrigen als diesmal und demütig von mir zu denken; aber bei den Mägden, von denen du gesprochen hast, werde ich an Ansehen gewinnen.« (V. 20-22)** David ist sich bewusst, dass alles was er bekommen hat, ein Geschenk ist. Er hat es sich nicht erarbeitet, dass er König wurde oder nur schon, dass er Teil vom Volk Israel war. Das ist alles ein Geschenk. Das ist demütige Ehrfurcht. Auch wir brauchen diese Demut, wenn wir Gott im Feiern begegnen möchten. Nicht wir haben Gott gefunden, sondern er hat uns gefunden. Er hat uns gesucht und hat alles gegeben, dass wir ihn kennen dürfen. Wir haben auch nichts dazu beigetragen, dass wir in diesem Land leben können oder viel Geld haben. Das sind alles Geschenke Gottes. Es bringt uns näher zu Gott, wenn wir demütig sind darüber und es nicht uns zuschreiben als unseren Verdienst.

.: Feiern bringt Freude

Doch Feiern braucht nicht nur Ehrfurcht, sondern bringt auch ganz viel Freude, wie man schön beim tanzenden David sehen kann. An anderer Stelle im Alten Testament lesen wir auch von einem Gottesdienst: **Nehemia fuhr fort: »Geht und feiert ein Fest mit köstlichem Essen und süßen Getränken und teilt eure Speisen mit denen, die nichts vorbereitet haben. Denn dies ist ein heiliger Tag für unseren Herrn. Seid nicht traurig, denn die Freude am Herrn ist eure Zuflucht!« (Nehemia 8,10).** Hier sind wir viele Jahrzehnte nach David. Das Volk Israel war nach langen Jahren aus dem Exil zurückgekommen und man hatte Jerusalem wieder aufgebaut und auch den Tempel. Endlich konnten sie wieder Gottesdienste feiern. Jedes Fest und besonders jedes Fest für Gott ist ein Unterbruch unseres Alltags, damit wir neue Freude und Kraft finden für unseren Alltag. Freude ist kein schöner Zusatz zum Leben, sondern grundlegend wichtig. Darum feiern wir jede Woche Gottesdienst, damit wir mit Freude gestärkt werden für den Alltag. Darum ist das Feiern so wichtig!

In diesem Abschnitt sehen wir, dass es (1.) eine *gemeinsame Freude* ist. Nehemia fordert das Volk auf, dass sie alle gemeinsam das Fest vorbereiten und feiern. Das gilt für alle Feste und Gottesdienste für Gott. Wir sollen sie gemeinsam vorbereiten. Da liegt die Freude. Es gibt manchmal Christen (das gilt sicher für niemanden hier),

die verschlafen im letzten Moment in den Gottesdienstsaal huschen. Sie beobachten was vorne auf der Bühne läuft, finden die Moderation etwas langweilig, die Band zu wenig packend und die Predigt viel zu lange. Am Ende wundern sie sich, warum sie keine Freude erleben nach so einem Anlass und kommen irgendwann nicht mehr. Jeder soll etwas beitragen zum Fest oder wenigstens diejenigen ermutigen und anfeuern, die etwas tun. Bei jedem Familienfest ist es normal, dass möglichst alle etwas beitragen. Als Kind denkt man, dass die Eltern immer für alle schauen, aber wenn man älter wird, beginnt man selbst etwas zum Fest beizutragen. Dasselbe gilt beim Gottesdienst. Wir sind eine grosse Familie. Wenn man neu dazukommt, kann man gerne eine Zeit lang einfach profitieren, aber es bringt mehr Freude und tiefere Begegnungen mit Gott, wenn wir selbst unseren Beitrag leisten und mithelfen.

Wir sehen hier aber auch (2.) *einladende Freude*. Nehemia fordert das Volk auf, dass auch Gäste mitfeiern sollen. Wenn wir Gott feiern und ihm so begegnen, dann sollen wir auch andere dazu einladen. Die Freude an Gott sollen wir nicht nur für uns behalten, sondern anderen zugänglich machen. Das gilt auch für unsere Gottesdienste. Wann hast du das letzte Mal jemanden eingeladen zum Gottesdienst?

Als drittes ist es aber vor allem auch eine *sichtbare Freude*. Christen und die Kirche haben manchmal das Image, dass es keine Freude macht. Gott wird manchmal auch als Spassverderber angesehen. Aber das stimmt nicht. Gott hat die Freude erfunden. Er hat schöne Sachen, wie essen oder Sex oder Schwimmen erfunden. Leider gibt es viele Christen, die mehr auf die Sorgen und Probleme schauen und nicht viel sichtbare Freude an den Tag legen. Dagegen hilft, dass wir für uns mehr die Freuden im Leben aufzählen und suchen als die Ängste und Sorgen. Wenn wir Gott feiern im Gottesdienst und im Alltag, werden wir auch mehr sichtbare Freude zeigen.

Drei Tipps damit deine Freude grösser wird: (1.) Bring dich ganz konkret ein beim Gottesdienst oder Kinderprogramm am Sonntagmorgen. (2.) Lade jemanden zum Gottesdienst ein. (3.) Schreib dir in der nächsten Zeit jeden Tag 3 Freuden auf, die du in deinem Alltag erlebst.

.: Schluss

Bei Jesus spielen Feste eine grosse Rolle. Er hat oft mit seinen Freunden gefeiert und erzählt auch viele Geschichten, in denen es um Feste geht. Das Leben im Reich Gottes und in der neuen Schöpfung wird mit einem Fest verglichen. Als er das letzte Mal mit seine Freunden zusammen war, bevor er verurteilt wurde, haben sie ein Fest gefeiert: Das Passahfest. **Jesus sagte: »Ich habe mich sehr danach geseht, dieses Passahmahl mit euch zu feiern, bevor mein Leiden beginnt. 16 Denn ich sage euch jetzt, ich werde es nicht wieder essen, bis es sich im Reich Gottes erfüllt.«** Jesus sagt hier, dass einmal eine Zeit kommen wird, die sich anfühlen wird, wie ein ewiges Fest. Eine Zeit in der alles gut sein wird. Aber dafür muss Jesus das Böse und den Tod bekämpfen und besiegen mit seinem seinen Tod. Er gibt seinen Jüngern und auch uns ein Fest als Erinnerung. Wir sollen das Abendmahl feiern und uns daran erinnern, was er für uns getan hat. Mit dem Abendmahl sagen wir, dass Gott uns wichtiger ist als alles andere und wir zu ihm gehören wollen. Kannst du das sagen?